

Soloschenko Victoria

BEITRAG DER DEUTSCHEN IN DIE ENTWICKLUNG DER WISSENSCHAFT UND KULTUR DER UKRAINE

Внесок німців у розвиток науки і культури України

У статті проаналізовано внесок німців у розвиток науки і культури України. Показано, що німці з Майнца і Любека селились у XIII ст. на українських землях невеликими групами, заснувавши торгові колонії в Києві, Володимирі, на Волині. Підкреслено, що вже у 1494 р. Києву було надано Магдебурзьке право. Велику роль у переселенні німців відіграв маніфест Катерини Великої, що залишався в силі до 1857 р. У статті увагу зосереджено на історичних даних про те, що в сучасному Києві є низка місцевостей і пам'ятних місць, які мають німецьке походження. «Німецька гора», вулиця Лютеранська, німецька лютеранська кірха. Йоганн Зігізмунд Айзманн заснував у 1840 році цегельний завод, Вільгельм Ріхерт заснував у 1860 р. пивоварню (з 1954 року завод шампанських вин «Столичний»), Німецьким колоністом Йоганном Гейтером було засновано на Подолі першу приватну аптеку. Університет Св. Володимира мав сильний німецький вплив. Багато професорів були запрошені у Київ. Також це були німці, які народились у Києві, більшість з них мала вчене звання професора і викладала в Університеті. Важливою в історії Києва була постать Ніколая Бунге. Він зробив вражаючу кар'єру: був професором і ректором Київського університету, пізніше міністром фінансів і головою комітету міністрів російської царської імперії.

Ключові слова: німці, колоністи, історія Києва, наука, культура.

Вклад немцев в развитие науки и культуры Украины

В статье проанализирован вклад немцев в развитие науки и культуры Украины. Показано, что немцы из Майнца и Любека селились в XIII веке на украинских землях небольшими группами, основав торговые колонии в Киеве, Владимире, на Волини. Подчеркнуто, что уже в 1494 г. Киеву было предоставлено Магдебургское право. Большую роль в переселении немцев сыграл манифест Екатерины Великой, остававшийся в силе до 1857 г. В статье внимание сосредоточено на исторических данных о ряде локаций и памятных мест современного Киева, которые имеют немецкое происхождение. «Немецкая гора», улица Лютеранская, немецкая

лютеранская кирха. Иоганн Зигизмунд Айзманн основал в 1840 году кирпичный завод, Вильгельм Рихерт основал в 1860 г. пивоварню (с 1954 года завод шампанских вин «Столичный»), Немецким колонистом Иоганном Гейтером была основана на Подоле первая частная аптека. Университет Св. Владимира подпал под сильное немецкое влияние. Многие профессора были приглашены в Киев. Также это были немцы, родившиеся в Киеве, большинство из них имели ученое звание профессора и преподавали в Университете. Важной в истории Киева была фигура Николая Бунге. Он сделал поразительную карьеру: был профессором и ректором Киевского университета, позже министром финансов и главой комитета министров российской царской империи.

Ключевые слова: немцы, колонисты, история Киева, наука, культура.

The Germans Contribution to the Development of Science and Culture of Ukraine

The article analyzes the Germans contribution to the development of science and culture of Ukraine. It is shown that the Germans from Mainz and Lubeck settled in the XIII century in small groups in Ukrainian lands and established trade colonies in Kyiv, Vladimir and in the Volyn region. It is emphasized that in 1494 Kyiv was granted the Magdeburg right. The manifesto of Catherine the Great, which remained in force until 1857, played an important role in the resettlement of Germans. The article focuses on the historical data that indicate a number of places and monuments of the German origin in Kyiv nowadays. German Mountain, Lutheran Street, German Lutheran Church. Johann Sigismund Eismann founded a brick factory in 1840, Wilhelm Richert founded a brewery in 1860 (since 1954 the Stolichny champagne factory), and the German colonist Johann Geiter founded the first private pharmacy in Podil. St. Vladimir's University had a strong German influence. Many professors were invited to Kyiv. Also, many Germans born in Kyiv had the academic title of professor and taught at the University. An important figure in the history of Kyiv was Nikolai Bunge. He made an impressive career: he was a professor and a rector of the University of Kyiv, later Minister of Finance and Chairman of the Committee of Ministers of the Russian Tsarist Empire.

Key words: *Germans, colonists, history of Kyiv, science, culture.*

Seit Beginn des 13. Jahrhunderts gründeten kleine Gruppen Deutscher aus Mainz, Lübeck und Wien Handelskolonien in Kiew, Volodymyr und Volyn.

Bis zu 1240 waren Deutsche über Wolhynien nach Kiew ausgewandert. 1494 erhielt Kiew das Magdeburger Stadtrecht, das bis 1857 in Kraft blieb.

Zahlreiche Geschäfte Kiewer Deutschen lagen an der zentralen Chreščatykstraße und hatten große Popularität in der Kiewer Gesellschaft und grossen Ruhm.

Nach beginnendem neuzeitlichem Zuzug von Deutschen Anfang des 18. Jahrhunderts setzte eine verstärkte deutsche Ansiedlung infolge des Ansiedlungsmanifests Katharinas der Großen von 1763 ein. Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der Deutschen in der Ukraine und Kiew kontinuierlich [1].

Laut erster gesamtrussischer Volkszählung von 1897 lebten in Kiew 14.707 Deutsche [2]. Anfang des 20. Jahrhunderts lebten 400.000 Deutsche in der Ukraine [3]. Laut der Volkszählung von 1897, die in Kiew bezeichneten sich als deutsche Muttersprachler 78,8% der Protestanten und 2,6% der Katholiken [4].

Es gibt in heutigen Kiew die Reihe von Orten und Gedenkstätten, die deutsche Herkunft haben. Die erste private Apotheke in Kiew wurde von dem deutschen Kolonisten Johann Geiter 1728 in der Unterstadt Kiews – Podol gegründet. 1750 übernahm das Anwesen und die Apotheke Georg Friedrich Bunge, der Schwiegersohn von Johann Geiter. Das erhaltene Haus beherbergt heute ein Apothekenmuseum. Nikolai Bunge, der Enkel von Georg Friedrich Bunge, machte eine beeindruckende Karriere: Professor und Rektor an der Kiewer Universität, später Finanzminister und Vorsitzender des Ministerkomitees des russischen Zarenreichs. Georg Bunge war sehr gläubig und gründete die deutsche evangelische Gemeinde Kiews. Der erste Gottesdienst fand im August 1767 in der Apotheke statt. Und schon bald verwandelte sich die Apotheke zum Zentrum der deutschen Gemeinschaft in Kiew. Die ab 1767 belegten evangelischen Gottesdienste der anfangs etwa 300 Seelen umfassenden deutschen Gemeinde fanden zuerst im Wohnhaus des Apothekers statt. 1794/95 wurde in der Spas'kaja-Straße (*Podol*) die schlichte Holzkirche der hl. Katharina errichtet. Nach dem Brand von 1811 begann 1812 der Bau einer weiteren Holzkirche auf einer Anhöhe („Deutscher Berg“) im Stadtteil Lipki („unter den Linden“). Die nun steinerne St.-Katharinen-Kirche (Architekten Johann Waldemar [*Ivan*] Strom [1823–1887], und Paul Johann Schleifer [1814–1879]) wurde 1857 eingeweiht. Auf dem Kirchengelände wurde 1852 eine lutherische Schule mit deutscher Unterrichtssprache eingerichtet. 1874 wurde die Zahl der evangelischen Deutschen Kiews mit 2.330 ermittelt, 1904 gab es 4.700 [5]. Die deutsche evangelische Gemeinde löste sich unter dem politischen Druck der Stalinzeit 1937 auf, die Kirche wurde 1938 geschlossen, ab 1973 war hier die Direktion des Staatlichen Museums für Volksarchitektur

und Brauchtum der Ukraine untergebracht. 2000 wurde die St.-Katharinen-Kirche renoviert; sie ist heute im Besitz der deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde [6].

Jahrzehntelang spielte die Kleine auf dem „Deutschen Berg“ lebende deutsche Gemeinde eine große Rolle im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt.

Der Deutsche Berg (auch Lutherischer Berg genannt) ist ein historischer Ortsname des kleinen Stadtviertels auf dem steilen Hügel entlang der heutigen Ljuteranska Straße. Nachdem der „erste Heimatort“ der deutschen Gemeinde in Kiew – Podol – bei dem schrecklichen Stadtbrand von 1812 zerstört wurde, kauften deutsche Kolonisten hier ein großes Grundstück und bauten ein neues Zuhause. Die Bedeutung des Deutschen Berges ist für die deutsche Gemeinde in Kiew kaum zu überschätzen. Erst 1998 wurde die St. Katharinenkirche der deutschen Gemeinde zurückgegeben. Und heute dient sie nach wie vor als ein religiöses, kulturelles und gesellschaftliches Zentrum der deutschen Gemeinde in Kiew [7].

Deutsche Spuren in den Museen und Galerien

Kiew ist das bedeutendste Kulturzentrum der Ukraine. Im Bohdan und Warwara Chanenko-Kunstmuseum ist das Oberteil der bemalten Holzfigur der hl. Ursula von Köln („Kölner Meister“, Ende 15. Jh.) aufbewahrt. Zu den bedeutendsten Kunstwerken gehört das „Porträt der Ehefrau“, das Paul Schleifer seiner Gemahlin Karolina (geb. Schnauffert) gewidmet hat und das im Nationalen Kunstmuseum aufbewahrt wird [8]. In Depos der ukrainischen Museen und Kunstgalerien gibt es die deutsche Gemälde, die während des Zweiten Weltkrieg in die UdSSR abtransportiert worden waren. Das sind etwa 80 Gemälde aus dem Suermondt Ludwig Museum Aachen, die sich zur Zeit auf der Halbinsel Krim befinden.

Spanned ist der Beispiel Prinzessin Henriette Catharine Agnese von Anhalt-Dessau von Christoph Friedrich Reinhold Lisiewsky, um 1760 (Kunstmuseums Donezk). Nachdem die bisherige Sammlung im Museum von Stalino, wie Donezk von 1924 bis 1961 hieß, während des Zweiten Weltkrieges im Zuge der deutschen Okkupation verlorenging, erhielt das Museum zum Wiederaufbau seiner Kunstsammlungen zur 1960 geplanten Eröffnung wertvolle Kunstwerke aus verschiedenen Sammlungen der Sowjetunion. Das lange Zeit kunstgeschichtlich unbestimmte Damenporträt als Göttin Diana wurde 1960 vom Museum der Westlichen und Östlichen Kunst der Stadt Kiew an das Museum des heutigen Donezk übergeben. Mit dem Schicksalsweg von dem Bildnis der Henriette Catharina Agnese als Göttin Diana aus dem Dessauer Schloss eröffnen sich wahrscheinlich dieselben Verbringungskontexte von Kunstschätzen aus dem Besitz des Herzoghauses Anhalt nach 1945, wie sie für

die 2015 in der Kunstgalerie von Poltawa (Ukraine) aufgefundenen Gemälde aufgezeigt werden konnten [9]. Dieses Beispiel zeigt, das es sich der breite Forschungsfeld für die deutsche und ukrainische Provenienzforscher eröffnet.

Bildung und Wissenschaft

Herausragend sind die Nationale Taras-Schewtschenko-Universität (gegründet 1834 als St.-Wladimir-Universität) und die Nationale Technische Universität der Ukraine („Polytechnisches Institut Kiew“, gegründet 1898). Mit der Gründung der St. Wladimir-Universität in 1834 kamen deutsche Wissenschaftler nach Kiew. Der Zuzug der Deutschen nach Kiew hat sich besonders Ende des 19. Jahrhunderts verstärkt. Die St. Wladimir Universität Kiew hatte einen starken deutschen Einfluss. Mehrere Professoren wurden nach Kiew eingeladen. Es gab auch Deutsche, die in Kiew geboren waren, die an der Universität als Professoren tätig waren. Etwa 30 Professoren waren deutscher Herkunft. Sie arbeiteten insbesondere an der medizinischen Fakultät, darunter: Ernst Reinhold Hofmann, Karl Friedrich Kessler, Otto Eichelmann, Aleksander Walther u. a.

Die St.-Wladimir-Universität integrierte sich rasch in die europäische Wissenschaftslandschaft und bot auch deutschen Gelehrten Forschungs- und Karrieremöglichkeiten. Rektoren waren unter anderem der Ökonom Nikolai Karl Paul von Bunge (1823–1895), der Botaniker Ernst Rudolph von Trautvetter (1809-1889) und der Jurist Nikolai Edler von Rennenkampff (1832–1899).

Der erste Rektor der Universität Mihajlo Maksymovyč (1804–1873) würdigte den Gründer und Direktor des Botanischen Gartens (1839) Ernst Rudolph von Trautvetter, der sich „in Kiew ein ewiges Andenken geschaffen“ habe. Nachfolger 1879–1894 wurde der Botaniker Johannes Theodor Schmalhausen (1849–1894) [10].

Auf den Gebieten Pharmazie und Medizin sind die Wissenschaftsbeziehungen gut erforscht: Den Lehrstuhl für Physiologie des Menschen übernahm 1842 Karl Eduard Miram aus Mitau/Jelgava (1811–1887); 1843 wurde Wilhelm Gustav Becker (1811–1874) Extraordinarius für allgemeine Therapie; 1845 übernahm Alexander Walter aus Reval (1817/18–1889) den Lehrstuhl für Anatomie und Mikrographie. Eine bedeutende Persönlichkeit für Kiew wurde der 1846 aus Dresden zugezogene Arzt und Pathologe Friedrich Georg Mering (1822–1887), 1854 Professor, 1860 geadelt, ab 1871 Sprecher der Kiewer Duma.

Der aus einer moldawischen Herrscherfamilie stammende Petro Mohyla (um 1595–1647) gründete als Abt des Kiewer Höhlenklosters 1632 auf dem Klostersgelände die höhere orthodoxe Schule. Als Metropolit setzte er sich für Kirchenreformen ein und hielt jährliche Synoden mit Klerikern und Laien ab. 1701 wurde dem Mohyla-Kollegium der Status einer Akademie zuerkannt,

die ein wichtiger Ort orthodoxer und kirchenslawischer Bildung und Kultur wurde und mit westeuropäischen Universitäten in Kontakt stand. Der in Königsberg geborene Innozenz Giesel (um 1600–1683) war Student, Professor und von 1646 bis 1652 Rektor der Mohyla-Akademie, wo er zur Orthodexie konvertierte und Archimandrit des Höhlenklosters wurde. Seine 1674 publizierte Chronik des Kiewer Reiches (Synopsis) erfuhr zahlreiche Neuauflagen [11].

1751 wurde in der Mohyla-Akademie die deutsche Sprache als akademisches Pflichtfach eingeführt; deutschsprachige Wissenschaftsliteratur (Samuel von Pufendorf, Christian Thomasius, Johannes Micraelius) wurde in der Mohyla-Akademie intensiv rezipiert.

Viele Gelehrten unterschützten Ideen von F. Prokopowitsch. Sie wurden in deutschen Zeitschriften veröffentlicht, unter anderem in den Leipziger Wissenschaftlichen Akten. G. Bayer widmete ihm sein Buch „Beschreibung Chinas“. Die Werken von deutschen Wissenschaftlern machten eine starke Wirkung auf die Entwicklung historiosophischen und staatlich-politischen Ansichten der Professoren- Absolventen der Mohyla-Akademie. Popullär unter der Studenten der Akademie waren die Werken von A.Kircher, O. Gerike, J.Zahn, S.Puffendorf, Ch.Thomasius. Gut gebraucht waren auch deutsche philosophische Lexikons, sehr popullär war das «Philosophische Lexikon» von J.Mikrelius (herg. in Stettin, 1661).

In den Jahren 1919–1922 unterrichtete Heinrich Neuhaus (1888–1964; Klaviervirtuose, Schriftsteller, Kunstwissenschaftler) am Kiewer Konservatorium. Zu den bekannten Kiewer Musikern und Komponisten deutscher Herkunft gehören auch Felix Blumenfeld (1863–1931), Hans Bullerian (1885-1948).

Deutsche Einflüsse in dem Kiewer Stadtbild

Das Kiewer Stadtbild wurde durch ausländische, darunter auch deutsche bzw. deutschstämmige, Architekten mitgeprägt. Von Johann Gottfried Schädel (1746-1748) stammen das Saborovski-Tor, der Glockenturm der Sophienkathedrale ((seit 1990 UNESCO-Weltkulturerbe) und der „Große Glockenturm“ der Mariä-Himmelfahrt-Kathedrale. Hotel Continental wurde 1895-1897 von Eduard Bradtmann und Georg Schleifer erbaut. Heute wird das Gebäude von der Nationalen Kunstakademie der Ukraine genutzt. Der Sohn Paul Schleifers, Georg Schleifer (1855–1913), hatte maßgeblichen Einfluss auf den Bauboom und die Infrastruktur (Wasserversorgung, Straßenbahn, Stadttheater) Kiews und plante Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts das als „Kiewer Paris“ bezeichnete Viertel. Von ihm stammen das Solovyov-Theater (erbaut zusammen mit Eduard Bradtmann [1856–1926]) und die Hotels „Continental“ und „Frankfurt“.

Zu erwähnen ist auch der deutsche Ingenieur und Geschäftsmann Amand Struve (1835–1898) beschäftigte sich mit dem Verkehrsbauwesen. 1892 ließ er auf der steilsten Straße Kiews die erste elektrische Straßenbahn Osteuropas über den Wladimir-Steig fahren. Amand Struve baute 1868–1870 die damals längste Eisenbahnbrücke (1.068 m) über den Dnepr. Amand Struve baute mehrere Eisenbahnbrücken und besaß einige Stahl- und Dampflokbetriebe. Fast ein Drittel aller Lokomotiven im Russischen Reich wurden in Struve-Werken hergestellt [12].

Schlussfolgerungen

So waren die deutschen Spuren und Einflüsse auf die Entwicklung des kulturellen Erbes Kiews im weitesten Sinne bedeutend und sind heute spürbar.

Literatur:

1. Maj Pančuk, Olena Kowalčuk, Bogdan Čirko: Nacional'na Nimec'ka menšyna v Ukrajinі y 1920-30-ch rokach [Die nationale deutsche Minderheit in der Ukraine in den 1920er und 1930er Jahren]. In: Nimec'ki poselenci v Ukrajinі: istorija ta s'ohodennja: Monohrafija. [Deutsche Siedler in der Ukraine: Geschichte und Gegenwart: Monographie] Kyjiv 2006, S. 320-324, hier S. 320.
2. URL: pollotenchegg.livejournal.com/tag/census%201897 (Abruf 13.12.2014).
3. Pančuk, Kowalčuk, Čirko: Nacional'na Nimec'ka (Anm. 3), S. 320.
4. Vsevolod Naulko: Chto i vidkoly žyve v Ukrajinі [Wer wohnt seit wann in der Ukraine]. Kyjiv 1998, S. 8, 14; URL: pollotenchegg.livejournal.com/tag/census%201897 (Abruf 28.05.2014).
5. Tatjana Terjoschina: «Fürchte dich nicht, du kleine Herde». Die Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Kiew. In: Terjoschina/Roepke: Kiew, S. 63-92, hier S. 81 und 83. Die ebenfalls bei Terjoschina genannte Zahl von «rund 13.000 Seelen» (S. 69) bei Beginn des Ersten Weltkriegs ist offenbar auf das Gouvernement bezogen.
6. Leonid Novohat'ko: Nimci i nimec'ka kul'tura v Ukrajinі [Deutsche und deutsche Kultur in der Ukraine]. Kyjiv 2003. 175 S.
7. Deutscher Berg Spuren deutscher Kultur in der Ukraine: Goethe Institut Kiew. URL: <https://www.goethe.de/ins/ua/de/kul/sup/dsu/art/20811423.html>
8. T. Ananjewa, O. Drug, A. Mokroussowa, I. Abramowa: Das „Porträt der Ehefrau“ von Paul Schleifer; Abbildung in: Der historische Almanach. Heft 3, Kiewer Album, Kiew 2004, S. 16.
9. Ralph Jaeckel Die Spur der Jagdgöttin. Deutsch-Russischer Museumsdialog. 5. Oktober 2018. URL: <https://www.kulturstiftung.de/die-spur-der-jagdgoettin/> (Stand 30.06.2020).
10. Viktor Korotky, Wasilij Ul'janovs'kyj: Z imenem svjatoho Volodymyra. Kyjivs'kyj universytet u dokumentach ta spohadach učasnykiv u 2 kn. [Im Namen des heiligen Wladimir. Die Kiewer Universität in Dokumenten, Materialien und Erinnerungen der Mitglieder in 2 Bänden]. Kn. [Bd.] 1. Kyjiv 1994, S. 98.
11. Innozenz Giesel: Synopsis. Kiev 1681. Faksimile mit Einleitung hg. von Hans Rothe. Köln u. a. 1983 (Bausteine zur Geschichte der Literatur bei den Slaven 17).
12. Victoria Soloschenko, Matthias Weber: Kiew/Kyjiv. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2014. URL: ome-lexikon.uni-oldenburg.de/p32288 (Stand 21.08.2015).